

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommandanten von Breslau, Obersten Freiherrn von Czettitz und Neuhaus, den Rittern Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem ersten Gendarmerie-Wachtmeister Bauk zu Solbin und den Gendarmerien zu Storckow, im Kreise Beeskow-Storckow, und Scholz zu Preßlan das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Melkus in Petershagen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Marienwerder; so wie die Kreisrichter Bünger in Grauden, von Heyking in Pr. Stargardt und Doering in Schlochau zu Kreisgerichtsräthen; ferner nach dem Abgang des bisherigen Konsuls Paulsen in St. Thomas (W. I.) den dortigen Kaufmann Theodor Meyer zum Konsul dasselbst zu ernennen.

Der bisherige Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor bei der Ostbahn, Oberbeck, ist zum technischen Mitgliede der K. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Kröber in Posen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Wollstein und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wollstein, ernannt worden.

Die K. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 25. März 1858 die Herren Philippe Le Bas in Paris, Peter Nitter v. Chlumeczy in Prag, Georg Rosen in Jerusalem, Anton Schiefer in Petersburg, Alois Spenger in Heidelberg, Andreas Uppström in Upsala und Danilo de Wallin in Paris zu Korrespondenten ihrer philosophisch-historischen Klasse ernannt.

Der bei dem Geheimen Ministerial-Archiv beschäftigte Bureau-Assistent Friedrich Hoffmann ist zum Geheimen Registratur ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen, von Slawensky; der Fürst von Hatzfeldt, von Trachenberg; Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf von Waldersee, von Posen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 31. März 1858, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Errichtung einer Mittelschule. 2) Liquidation des Ingenieurs Dr. More für angeblich außerkontraktliche Errichtungen beim Bau der Gasanstalt. 3) Schiedsmannswahl für das IX. Revier. 4) Gewerbekonzessionen. 5) Unterstützungsgebot der Witwe eines städtischen Unterbeamten. Tschuschke.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. März. [Vom Hofe; General v. Selsinsky; Telegraphie.] Ihre Majestäten, die Prinzessin Alexandrine und die Frau Fürstin von Legniz wohnten heute Vormittag in der Schlosskapelle zu Charlottenburg dem Gottesdienste bei; die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl und die übrigen Mitglieder der königl. Familie hörten die Predigt im Dome, welche der Oberkonsistorialrath Snelthage hielt. Mittags machten die hohen Herrschaften insgesamt eine Spazierfahrt im Tiergarten; die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erhielten wieder zu Pferde und war begleitet von ihrem Gemahl, der Hofdame Gräfin v. Hohenlohe und dem Stallmeister Mehler. Es ist wirklich eine wahre Lust, die hohe Frau reiten zu sehen; die Führing des Pferdes, ihre graziöse Haltung ist wirklich bewundernswert. Ein sehr schweren Stand scheint die Hofdame dabei zu haben, denn man sieht, sie hat Mühe, den hohen Herrschaften zu folgen; und ich höre auch, daß sich dieselbe nach jedem Ritte sehr angegriffen fühlt, weil gerade die Frau Prinzessin ihre Freude am wilden Reiten hat. Das Reitpferd der Prinzessin ist ein trefflicher Renner, und hat für dessen schöne Dressur die hohe Frau den Stallmeister Mehler schon wiederholzt. Für uns Berliner hat es einen ganz besondern Reiz, die Prinzessin in schnellster Gangart daher sprengen zu sehen, und darum ist auch jetzt die Umgegend vom Schloß Bellevue, wo die hohe Frau sich aufsetzt, der Sammelpunkt der Spaziergänger. Schon hört man, daß alle vornehmen Damen reiten wollen, und die Stallmeister sollen mit dieser noblen Passion ganz zufrieden sein. Man macht sich bereits darauf gefasst, im Tiergarten recht bald eine derartige Kavalkade zu erblicken. Möge sie auch nur sattelfest sein! — Nach der Rückkehr aus dem Tiergarten begaben sich die hohen Herrschaften sämmtlich in das Palais des Prinzen Karl, wo das Diner eingenommen wurde. Abends erschienen Ihre Königlichen Hohen in den verschiedenen Theatern, auch in der Friedrich-Wilhelmsstadt, wo Beckmann zum ersten Mal als Gast auftrat, und zwar an Stelle des Gräf. Seebach, welche ihr unerwartetes Ausbleiben mit Krankheit durch den Telegraphen hatte entschuldigen lassen. — Heute Mittag hatte der Prinz von Preußen den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegengenommen und mehrere hochgestellte Personen empfangen, darunter auch den General v. Selsinsky. Da derselbe bekanntlich Ordensmeister der Logen ist, so bringt man diesen Empfang mit der bevorstehenden Wahl eines Landesgroßmeisters, an Stelle des verstorbenen Geheimrathes Busch, in Verbindung. Als sein Nachfolger wird bereits ein hochgestellter Militär bezeichnet. — Gestern hatte der General Graf v. Waldersee, der seit einigen Tagen hier anwesend ist, die Ehre des Empfanges. — Der Staatstelegraph wird bekanntlich schon seit langer Zeit dermaßen in Anspruch genommen, daß er die Aufträge gar nicht mehr überwältigen kann; darum sollen nun auch die Privattelegraphen zum Dienst herangezogen werden. Das Publizum ist über die Maßregeln, nach welcher, wahrscheinlich schon vom 1. April ab, die Eisenbahntelegraphen zum allgemeinen Verkehr herangezogen werden, sehr erfreut; hat es doch nun nicht mehr nötig, seine Deutschen erst nach dem Postgebäude zu tragen. Die Eisenbahndirectionen sind natürlich nun auch gezwungen, noch mehr Beamte anzustellen; doch füllt ihnen ja auch dafür eine bedeutende Einnahme zu. Bisher waren

die Bahnhofbeamten darauf vereidigt worden, keinerlei Privatbegebenheiten zur Beförderung anzunehmen.

Y Berlin, 28. März. [Der Orient und die westmäßliche Allianz; aus dem diplomatischen Corps; Tabakbau u. c.] Das neueste Museum aus Konstantinopel sagt: „Das allgemeine Interesse, welches noch vor sechs Monaten die Angelegenheiten des Orients begleitete, ist sehr merklich zurückgetreten, seitdem Lord Redcliffe das diplomatische Lager von Vera verlassen hat, um, wie man schon damals glaubte, nicht wieder in dasselbe zurückzukehren. Seit seiner Abreise sind verschiedene, sehr wichtige Zwischenfälle eingetreten, die theils unmittelbar, theils mittelbar auf die Politik der europäischen Bevormundung der Pforte mächtig eingewirkt haben, und Manches hat sich seitdem ganz anders gestaltet. Zu jenen Zwischenfällen gehörten vorausgewisse der Aufstand in Bosnien und der Wechsel des englischen Ministeriums. Der erstere, der ungleich weniger Blutvergießen und Schreckensaufrütteln als frühere Vorfälle dieser Art veranlaßt, dürfte nicht ohne wohlthätige Folgen für die ganze, zu Anfang dieses Jahres nach offiziellen Angaben über 10 Mill. Seelen betragende christliche Bevölkerung bleiben. Schon jetzt denkt man im Divan daran, daß es endlich Zeit wird, die im Pariser Frieden eingegangenen Verbindlichkeiten in Beziehung auf das Ordnen der Verhältnisse der christlichen Kirchen und Schulen wenigstens theilweise zu erfüllen. Es durchkreuzen sich dabei so verschiedenartige Interessen und Rücksichten, besonders gegenüber der zugleich juristischen und religiösen Körperhaft des Ulma's, daß man sehr unrecht thun würde, dem Großherrn und seinen Muschirs gerade der Halsstarrigkeit und des bösen Willens anzuladen. Das ganze Verhältnis ist so zarter und eigenhümlicher Art, daß es durchaus mit den reformatorischen Bestrebungen anderer Länder nicht in Vergleich gestellt werden kann. Die fanatischen Anhänger des Islam halten die vollständige Ausführung des Hat-Humajum geradezu für einen gegen die Herrschaft der Osmanen in Europa geführten Todesstreich, und von ihrem Standpunkte aus mögen sie wohl in manchen Beziehungen Recht haben. In Pera ist seit Lord Stratford's Abreise ein polnischer Waffenstillstand, eine Zeit der Ruhe und Stille eingetreten, wie sie fast noch nie vorgekommen. Der Lord war, im vollsten Einverständnisse mit dem früheren Premierminister, der Schöpfer einer neuen Politik, deren Fundament im Zusammengehen mit Oestreich bestand, ein Verhältnis, das der geisteskraftige Prokisch v. Osten für die Interessen seiner Regierung in den Landschaften an der unteren Donau vortrefflich zu benutzen verstand. Aber durch dieses neue Bündniß drohte ein gewaltiger Risiko in die westmäßliche Allianz zu kommen; in Beziehung auf den Orient war bereits in den Interessen und Maßregeln eine Trennung eingetreten, die Frankreich ganz in die Arme Russlands brachte, das still und unsichtbar, aber desto wirksamer seine alte Politik festhielt. Bei diesem vollständigen Schisma, das in das europäische vormundshaftliche Forum gekommen war, ahmeln die Pforte wieder freier und die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten in Beziehung auf ihre administrativen Verhältnisse schien ihr nicht sehr dringend, bis ihr von anderer Seite her von den Rajah's, den christlichen Unterthanen selbst, eine ernste Mahnung zu Theil wurde. England dachte aber schon seit Jahr und Tag daran, die westmäßliche Allianz nicht in den Streitigkeiten des Orients untergehen zu lassen; es rief den Lord ab und man handelte dabei ganz im Geiste des neuen Ministeriums, das eifrig bemüht ist, überall das westmäßliche Bündniß gegen Russland festzuhalten und sich dabei nur gar zu gern der Reminiszenzen an den Feldzug in der Krimm bedient u. s. w. Diesen Aeußerungen des Verfassers des Wochentheatums läßt sich wohl noch hinzufügen, daß Frankreich willig auf die Anerkennung und Festhaltung dieser Reminiszenzen einzugehen scheine. Dafür dürfte wohl auch die Thatsache sprechen, daß es den Herzog v. Malakoff zum Nachfolger des Herrn v. Persigny auf den Botschafterposten in London ernannt hat. Wie weit aber diese Erinnerungen als Stützpunkte für die Gegenwart und Zukunft reichen und genügen werden, darauf kann man sehr gespannt sein. — Was das fremde diplomatische Corps in Berlin anbetrifft, so ist eins der reichsten Mitglieder der englischen Gesandtschaft, John Russel, der dem Lord Bloomfield achtig war, abberufen und dem Vernehmen nach zum Legationssekretär nach Konstantinopel bestimmt, sobald Lord Stratford's Nachfolger ernannt sein wird. — In diesem Augenblick befinden sich mehrere österreichische Handelsagenten in Berlin, die in den Marken bedeutende Ankäufe von Tabak gemacht haben. Man bemerkt dabei, daß einige österreichische Blätter schon vor Jahr und Tag mittheilen, daß sich in den kaiserlichen Magazinen sehr große Posten von uckermarkischem Tabak befinden, die für die Armen bestimmt sind. Schon seit einigen Jahren ist durch größere Ankäufe und Kontrakte von Seiten des Auslandes der Anbau des Tabaks in mehreren Kreisen der Provinz Brandenburg sehr lohnend geworden. Die ganze preußische Tabakproduktion wurde im Jahre 1857 auf 130,000 Centner angemessen. Dazu lieferten die Marken über 60,000, Pommern 35,000, Schlesien fast 30,000 und Sachsen etwa 8—10,000 Centner. Der schlesische Tabak steht in der Qualität weit hinter dem märkischen zurück. — Seit dem Anfang dieser Woche sind wieder viele Tausend Hände durch den Wiederbeginn öffentlicher Arbeiten in Thätigkeit gekommen.

Breslau, 26. März. [Major Neumann †.] Heute Vormittag verschied hier nach längerem Krankenlager der f. Major und Platzmajor, Ritter v. Carl Ludwig Neumann, im 66. Lebensjahr.

Danzig, 26. März. [Dr. Anger †.] Gestern Nachmittag starb nach nur ganz kurzem Unwohlsein eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Notabilitäten unserer Provinz, der Professor und Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Anger. Der Verstorbene, der zu den ältesten

Lehrern dieser Anstalt gehörte, auch langjähriger Vorsitzender der hiesigen „Naturforschenden Gesellschaft“ war, hat sich durch naturwissenschaftliche Arbeiten in weiteren Kreisen einen Namen erworben. Obwohl betagt, war er doch noch recht rüstig. (Sp. 3.)

Elbing, 25. März. [Stadtverordnetenwahl.] Gestern fand hier eine Ergänzungswahl für die Stadtverordneten statt, in welcher der Redakteur des „Neuen Elbinger Anzeigers“, Hermann Stiesen, fast sämmtliche Stimmen erhielt.

Oestreich. Wien, 25. März. [Status quo in Montenegro; der türkische Kommissar in Bosnien; das Besitzrecht der Juden.] Alle Drohungen der hiesigen Presse gegen Montenegro und alle ihre Theilnahme für die Integrität der Pforte kommen am Ende doch nur auf den Wunsch hinaus, in Montenegro einen für Oestreich unschädlichen und wo möglich vortheilhaften status quo zu erhalten. Danilo soll geschahmt, die Pforte deshalb aber nicht durch den Gewinn einer neuen oder verstärkten Position in Montenegro gefährdet werden. Die Konferenzen zwischen Fürsten Kallimachi und Graf Buol, die Weissungen von Baron Mamula an Danilo und die Absendung einer Mittelperson von Seiten des letzteren nach Konstantinopel stehen in einem großen Gegensatz zu den Verberben drohenden Deklamationen der hiesigen Presse gegen Montenegro. — Über die Thätigkeit des Kommissar Ajas Pascha in Bosnien schreibt die „Wiener Zeitung“: Einem sehr entzückenden Eindruck macht es auf die Christen; aus dem Munde des Kommissars der hohen Pforte selbst zu vernehmen, daß die Zeugenschaft der Christen gegen einen Türkne keine Beweiskraft habe. Die Deputirten der kathol. Geistlichkeit empfing Ajas Pascha sehr huldvoll; sie wurden von ihm zum Mittagessen eingeladen, was bei den übrigen Türken große Missbilligung fand; bei dieser Gelegenheit erklärte er ihnen aber zugleich, daß er das Drittel nicht aufheben werde, sondern die Regulirung dieser Angelegenheit der Lebereinkunft der Christen mit den Wegs überlassen müsse; er werde trachten, die Kosten der Christen nach Möglichkeit und Thunlichkeit zu erleichtern, könne aber jetzt mit Sicherheit nur versprechen, daß der Zehent (Desetina) von nun an nicht mehr verpachtet, sondern wahrscheinlich zu Steuern geschlagen und unter Einem entrichtet werden solle. Vor seiner Abreise nach Zusla verordnete Ajas Pascha, daß jede Nähe sechs Deputirte, und zwar zwei Türken, zwei Katholiken und Griechenchristen, wählen sollte, welche ihm im Falle ihrer Berufung ihre Antragen mündlich zu eröffnen haben wird; dieselben sollen jedoch mit schriftlichen Vollmachten der Rajah versehen sein, worin sich diese mit Allem, womit sich die Deputirten zufrieden stellen werden, ebenfalls zufrieden stellt und auf das Recht der Beschwerdeführung verzichtet. — Das Gesuch eines Israeliten um die Einverleibung seines Eigentumsrechtes auf eine aus dem Nachlaß seiner Mutter auf ihn übergegangene, von letzterer im Jahre 1849 durch Kauf erworbene Realität wurde von einem Bezirksamt und dem böhmischen Oberlandesgericht übereinstimmend abgeschlagen und die Zurückweisung des außerordentlichen Revisionsschusses, damit begründet, daß die bis 1. Januar 1848 bestandenen, die Besitzfähigkeit der Israeliten befrähnenden Vorschriften provisorisch wieder in Wirklichkeit getreten seien und vor dem Jahre 1848 in Böhmen nur der Besitz von Dominikal- und städtischen Grundstücken mit der Befugnis, darauf Gebäude aufzuführen, jedoch keineswegs die Erwerbung christlicher Häuser gestattet werden sei.

Wien, 26. März. [Verhältnis zu England und Frankreich.] Die hiesige Presse vertritt die verschiedenen Ansichten über die Bedeutung der Mission, die dem Marschall Bessières in London anvertraut ist. Die „Presse“ sieht in ihm nur den Militär, der mit kategorischen Forderungen auftreten wird. Die „Ostdeutsche Post“ betrachtet ihn, den Krimmfeldherrn, als das Pfand, welches Frankreich für die Erhaltung der Allianz England darbietet. Der „Wanderer“, um vorsichtig zu Werke zu gehen, sieht in ihm Beides, den Mann des Krieges und des Friedens, je nachdem sich die Umstände in London gestalten. Die günstigste Stellung in dieser Frage nimmt aber die Regierung ein. Mag auch die Allianz der Westmächte, wie die meisten Politiker noch annehmen, erhalten bleiben, so wird die Erschütterung, mit der sie die letzten Ereignisse bedrohten, nicht ganz vergessen werden können und England wie Frankreich werden sich nach neuen Stützpunkten umsehen müssen. Schon in der letzten Zeit war Oestreich der gemeinsame Gegenstand ihrer Bewerbungen. Oestreich hatte vom Falle Palmerstons den Hauptriegel gezogen. Graf Derby hatte die Erbschaft, die ihm von Palmerston in der freundlichen Beziehung zu Oestreich hinterlassen war, mit Freuden angetreten und mit grossem Eifer gepflegt. Aber auch Frankreich hatte dem hiesigen Kabinett zu erkennen gegeben, welchen Werth es auf eine Verständigung mit ihm lege. Je unklarer aber die Verhältnisse in London sind, je mehr die Allianz der Westmächte den Charakter des Provisorischen annimmt, um so sicherer rechnet das hiesige Kabinett darauf, beide Mächte für seine Interessen, namentlich für seine Donau-Interessen, günstig zu stimmen. Die oberste Vermittelung der Differenzen in den westlichen türkisch-slavischen Provinzen, im Nothfall eine bewaffnete Intervention, das ist der Wunsch des hiesigen Kabinetts. Der Kaiser der Franzosen würde ihm zwar den letzten Gewinn, den er aus dem orientalischen Kriege davongetragen, nicht leicht abtreten und Oestreich das Schiedsrichteramt zwischen dem Sultan und seiner christlichen Rajah überlassen. Allein Graf Buol verzweifelt nicht daran, daß ihm auch dieses Amt noch zufallen werde. Er berechnet, wie gerade die letzte französisch-englische Krise den auswärtigen Einfluß Frankreichs beschränkt habe. Sardinien ist verstimmt; Neapel kommt England entgegen und rächt sich an Palmerston für den Beifall, den derselbe Frankreichs Reformforderungen geliehen hatte, durch die Zuvielkommenheit, mit der er Lord Derby in der Sache der beiden

britischen Maschinen entgegenkommt. Je mehr Frankreich auf sich zurückgewiesen wird, rechnet Graf Buol, um so weniger wird es die Regulierung der orientalischen Differenzen beherrschen können. Und England? Die Ufersucht des britischen Volkes würde nur durch eine bewaffnete Intervention des Reichs in den Provinzen der Türkei gerecht werden. Aber bleibt dann nicht zunächst die diplomatische Beherrschung dieser Streitfrage, die dem Verständnis des britischen Volkes ohnehin fern liegt? Dies oberste Schiedsrichteramt glaubt das hiesige Kabinett durch die jetzige Lage der westlichen Allianz sicher zu gewinnen. Für alles Weiteres hofft es schon durch neues Temporäres zu sorgen. (3.)

— [Ein industrielles Unternehmen.] Ein interessantes Faktum wird jetzt über die mit großem Geschrei ins Leben getretene Aktiengesellschaft für Industrie und Bergbau im Bielatal rückbar. Ein Baron Dücker aus Preußisch-Schlesien und der Gerichtsdirektor Rachel aus Dresden hatten sich zur Gründung Konzessionen lassen, sie kauften in Bilin eine Dampfmühle, die Kruppaer Kohlenwerke, eine Glashütte &c., zahlten dafür etwa 10,000 Gulden und liehen 190,000 Gulden als Schuld darauf hasten. Die Aktiengesellschaft sollte den Gründern diese wertvolle Erwerbung für 375,000 Gulden abkaufen. Es war gelungen, auf 52 Aktien wirkliche Zeichner zu erlangen; mit großer Liberalität gab man noch gegen 400 Aktien an andere Personen, um nur eine Generalversammlung und scheinbare Mehrheitsbeschlüsse zu erzielen. Zum Vorstande des Verwaltungsrates hatte man einen Mann gewählt, dessen Name im Rufe der Solidität steht. Diesen Ruf wußte sich der selbe auch zu erhalten, er drängte darauf, daß die Einzahlungen zur Gesellschaftskasse übergeben würden. Und was stellte sich da heraus? Die Einzahlungen betrugen nicht mehr als 2600 Gulden. Diese Summe hatte der Baron Dücker an sich genommen und deckte sie mit dem Wechsel eines Mannes, der bereits excommunicatus war, von dem also nichts erlangt werden konnte. Inzwischen aber waren Wechsel im Namen der Gesellschaft von dem als Fälscher verfolgten Dresdener Bankier Bondi in Umlauf gesetzt worden. Was nun mit der Gesellschaft wird, läßt sich schwer sagen. Vermöglich wird sie in Nichts zerfallen und die Zeichner, welche eingezahlt haben, werden sich an die Bankiers resp. an den Herrn v. Dücker zu halten haben. (B.H.B.)

Sachsen. Leipzig, 27. März. [Dekan Lechner.] Die Stadtverordneten halten, wie die "D. A. Z." meldet, am 24. d. ihre Erklärung abzugeben, ob sie sich beitreffend des ihnen zustehenden Einspruchs gegen die Wahl des Dekans Lechner zum hiesigen Superintendenten schon jetzt oder erst nach Anhörung einer Probepredigt erklären wollten, und dem Vorschlage des Ausschusses gemäß beschlossen sie einstimmig, nach Lage der Sache ohne alles Präjudiz für andere Fälle von Abhaltung einer Probepredigt abzusehen und auf ihr Veto zu verzichten. Die Genehmigung des Ministeriums ist erfolgt, und der Erwählte wird die Leitung des einen Theils der bisherigen Diözese Leipzig, nämlich der Stadtdiözese, übernehmen, eine Professur an der Universität bekleiden und zweiter Beisitzer bei der königl. Kreisdirektion sein.

Hessen. * Worms, 27. März. [Lutherdenkmal.] Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen haben dem Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins zur Förderung seines evangelischen Unternehmens einen Beitrag von 1000 fl. übersenden lassen.

Großbritannien und Irland.

London. 24. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung wurde ein Antrag des Earl von Shaftesbury auf Vorlegung der bei dem Prozeß des Königs von Delhi abgegebenen Zeugenaussagen genehmigt. Der Earl von Ellenborough bemerkte mit Bezug auf die Anwendung von Negern an den afrikanischen Küsten für den Kriegsdienst in Indien, es sei allerdings wahr, daß die Regierung den Plan entworfen habe, zu diesem Zweck Kroome an der westafrikanischen Küste zu werben; diese Kroome seien schon häufig auf englischem Schiffen mit dem besten Erfolge als Seeleute verwandt worden. Sie würden sehr geeignet sein, in gewissen, für Europäer ungünstigen Gegenden Indiens, an den Mündungen des Ganges, &c., des Irrawaddy und anderer Flüsse, zu dienen. Die Kroome seien an das tropische Klima gewöhnt, eben nichts als Reis, seien gute Schützen und besäßen alle für gute leichte Truppen erforderlichen Eigenschaften. Er habe gewünscht, das Experiment zu machen. Doch könne die Anwendung nicht eher erfolgen, als bis die Meuterei eine Aenderung erfahren habe. — Im Unterhause beantragte Hobart die Abschaffung der irischen Lordstatthaltershaft. Der Antrag ward nach lebhafter Diskussion mit 243 gegen 116 Stimmen verworfen.

In heutiger Sitzung des Unterhauses wurde die Indiabill von Disraeli eingebraucht.

Nach derselben soll die Ostindische Compagnie er-

setzt werden durch einen Minister, einen Vizepräsidenten und 18 Nähe. Von letzteren werden 9 durch die englische Krone, 4 durch indische Fondsbesitzer und 5 durch die Parlamentswähler Londons, Liverpools, Manchester, Glasgows und Belfasts gewählt. Die Nähe haben kein Veto und müssen mit den Verhältnissen Indiens bekannt sein. Die Dauer der Amtszeit ist in der Bill auf 6 Jahre festgesetzt. Die Patronage bleibt unverändert wie bisher. Nach einer kurzen Debatte, in welcher die meisten Mitglieder ihr Urteil reservirten, verlagte sich das Haus.

London, 27. März. [Veränderungen im diplomatischen Korps.] Sicherem Vernehmen nach gehen der Legationssekretär Lord Loftus in Berlin, als Gesandter nach Wien, Sir John Crampton, Gesandter in Hannover, als Gesandter nach Petersburg. Andrew Buchanan, Gesandter in Kopenhagen, als Gesandter nach Madrid, Legationssekretär Henry Elliot in Wien, als Gesandter nach Kopenhagen, Botschaftssekretär Henry Howard in Paris, als Gesandter nach Florenz. Lord Chelsea wird Gesandtschaftssekretär in Paris. (Tel. Dep.)

Frankreich.

Paris. 25. März. [Die Beziehungen zu England; die franz. Marine.] Die öffentliche Meinung hält auch nach der Ernennung Pelissier's, wie vor derselben, die guten Beziehungen zu England für ernstlich bedroht und, was für diese Beziehungen mißlicher ist, man scheint im Publikum den Gedanken an die Möglichkeit eines vollständigen Bruchs mit großem Gleichmuth zu ertragen. Das Dekret über Neorganisation des Admiraltätsrats wird ebenfalls im Sinne dieser neuen Stellung gegen England ausgebeutet, und da man nirgend so sehr, wie hier, geneigt ist, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, so kann man sich denken, was man hinter diesem Dekrete mittert, zumal allerdings nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Marineaushebungen in diesem Jahre in viel umfassenderer Weise vorbereitet werden, als früher, obgleich andererseits wieder das Zusammentreffen dieser Aushebungen mit dem Anfangen der minder freundlichen Beziehungen zu England ein rein zufälliges ist, da diese Aushebungen für gewöhnlich im Monat März ausgeschrieben werden. Es ist also für denjenigen, der mehr auf den Grund, als auf die Oberfläche der Dinge zu sehen pflegt, für die Gegenwart noch kein Grund zur Besorgniß vorhanden, wenn auch Louis Beauillet vom "Univers" in seinem letzten Artikel einen wahren Sturm von Schlachszenen über den Kanal hinwegschmettert, Drohungen im Uebrigen, die bei dem Zustande der hiesigen Presse mehr ins Gewicht fallen, als wenn sich die "Times" bekennen läßt, eine Breitseite voll Grobheiten gegen das Staatschiff von Frankreich zu schleudern.

Immerhin aber können alle diese Verkommenisse keinen Grund zur Besorgniß, weder hier noch jenseit des Kanals, abgeben, desto mehr indessen die Anstrengungen, die seit geraumer Zeit schon von der Verwaltung der Marine gemacht werden, und die furchtbare Proportionen anzunehmen drohen. Mit Neorganisation des Admiraltätsrats nämlich werden folgende Maßregeln zur Hebung der französischen Marine ausgeführt werden:

1) Umwandlung der für diese Prozedur tauglichen Segelschiffe in gemischte Fahrzeuge; 2) allmäßige Herstellung einer Dampfflotte von 150 Kriegsschiffen verschiedener Größe und nach den vorzüglichsten Modellen; 3) Vollendung der bereits im Bau begriffenen Transportdampfer und Umbauung einiger Segelfregatten in Transportdampfer, bis die Zahl der letzten 72 Fahrzeuge erreicht; 4) soll die Beförderung des Kriegshafens von Cherbourg beschleunigt und die Ausbauung der Werke in den vier anderen Kriegshäfen zur Aufnahme der Arbeiten bezüglich dieser neuen Flotte in Angriff genommen werden. Das Marinebudget dürfte zu diesem Ende während der folgenden 13 Jahre, binnen deren die ganze Umgestaltung der Flotte vollendet sein soll, auf 73 Millionen jährlich erhöht werden. Wenn ich nun hinzufüge, daß allerdings in den Häfen von Brest, Cherbourg, Lorient, Rochefort und Toulon eine erhöhte Thätigkeit wahrgenommen wird, so dürfte dies freilich jenseit des Kanals mehr Ausmaß erregen, als die Ernennung des Marschalls Pelissier zum Gesandten in London und die in Umlauf gesetzten Gerüchte, unter denen ich des Kontrastes halber auch das mittheilen will, daß betreffs der Vorarbeiten zu dem vielbesprochenen submarinen Tunnel zwischen England und Frankreich die englische Eisenbahngesellschaft South-Eastern Railway im Einvernehmen mit der französischen Nordbahn der Regierung bezüglich der nothwendigen Vorarbeiten bereits Vorschläge gemacht haben soll. (3.)

— [Die Ernennung Pelissier's] ist nur eine Erinnerung, keine Drohung, soll der Kaiser gesagt haben, und deshalb ging die Rente in die Höhe. Man muß süßlich staunen über die Leichtfertigkeit, mit der man hier die folgenschwersten Ereignisse ausbeutet. Entweder ist die Ernennung des Herzogs von Malakoff nur ein Mittel, ihn aus Paris zu entfernen, oder sie ist in der That eine Drohung; in beiden Fällen ist sie aber ein Fehler. Die Marschälle sind sprichwörtlich schlechte Diplomaten, und Herr Pelissier wird deshalb schwierig zu seinen militärischen Siegen noch diplomatische hinzufügen; soll seine Sendung aber für das vergleichsweise und zu imperatorischen Manipulationen wenig geeignete England ein Fingerzeig sein, so wird sie ihren Zweck der Wiederannäherung verfehlt und den Bruch beschleunigen. Wein Konsols fest sind, so sind sie es nicht parcoque, sondern quoique, und die Rente hat wirklich keine Ursache, auf die Bäume zu schletern. (B. B. 3.)

Paris. 26. März. [Die Hundert-Garden.] Die seit längerer Zeit beabsichtigte und im Prinzip festgesetzte Neorganisation der Hundert-Garden ist nun, wie der "Constitutionnel" meldet, definitiv beschlossen und soll demnächst ins Leben treten. Die neue Organisation wird, was Zusammensetzung der Corps, Löhne u. s. w. betrifft, von der bisherigen wesentlich abweichen. Das Corps soll aus zwei Kompanien zu je zwei Pelotons bestehen, von einem Obersten, einem Oberleutnant, zwei Eskadrons-Chefs, der entsprechenden Zahl Hauptleute, Leutnants und Unterleutnants befähigt werden. Die Stärke des Corps wird 208 Unteroffiziere, Brigadiers und Gardisten mit 179 Pferden sein.

— [Tagesnotizen.] Man ist in diesem Augenblick mit der Neorganisation des Ministeriums des Innern beschäftigt. Dieses Ministerium soll in zwei große General-Direktionen geheilt werden, deren eine das Telegraphenwesen, die Polizei und das Gefängniswesen, die zweite die allgemeine Komplianibilität des Ministeriums und die Departementalverwaltung in sich fasst. Die neue Organisation soll schon in den ersten vierzehn Tagen des nächsten Monats zur Ausführung kommen. — Die französische Regierung ist gegenwärtig damit beschäftigt, ihre westindischen Kolonien durch ein Telegraphennetz untereinander in Verbindung zu setzen. — Nächster Montag wird die Einweihung des Boulevard de Sébastopol, der jetzt ganz durchbrochen ist, mit großer Feierlichkeit stattfinden. — Der Minister des Innern hat durch Erlass vom 8. März angeordnet, daß alle Kanonen, die sich in vielen Städten im Besitz der Gemeindebehörden befinden, um bei Feierlichkeiten zu dienen, an die Arsenale abgeliefert werden sollen. In dem Erlass wird gesagt, daß sich diese Kanonen in schlechtem Zustande befinden und beim Gebrauche Schaden anrichten können. Sie sollen später durch andere in besserem Zustande ersetzt werden. — In Vincennes sind bekanntlich Versuche über die Widerstandsfähigkeit von Platten, aus geschmiedetem Eisen, gegen schweres Geschütz angestellt worden, um dieselben bei günstigen Resultaten zur Bekleidung von Kriegsschiffen anzuwenden. Die Erfolge sollen alle Erwartung übertraffen haben, und demnach ist der unmittelbare Bau von zwei Kriegsschiffen, deren eines den Namen "der Kaiserliche Prinz" führen wird, beschlossen worden, um dieselben, die überhaupt nach ganz neuen Modellen ausgeführt werden, mit der erwähnten eisernen Bekleidung zu versehen. — Marschall Bosquet ist noch immer leidend und kann deshalb noch nicht das ihm anvertraute große Militärrammando übernehmen. — Vier spanische Jesuiten haben sich in Marseille eingeschiff, um sich nach Manila zu begeben, in Folge der Widerrufung des Coquilles, welches den Jesuiten die Niederlassung an jenem Platze untersagt.

— [Die Verhafteten; Verurtheilung.] Die Verdächtigen halber zur Deportation nach Algerien bestimmten Verhafteten werden nicht nach Lambessa geschafft, da diese Strafkolonie schon überfüllt ist, sondern sollen in den Haupt-Ackerbauansiedelungen des algerischen Litorales untergebracht werden. Es darf dies als eine wesentliche Erleichterung des Schicksals bisser Unglücklichen betrachtet werden. Uebrigens sind in der jüngsten Zeit wieder mehrere Verhaftungen in den Départements wegen aufrührerischen Geschehens erfolgt. — Aus Mex meldet man, daß zwei Bewohner dieser Stadt und ein dritter aus Plange nach Algier deportiert worden sind. — Das Zuchtpolizeigericht von Boulogne-sur-Mer hat, wie das "Droit" meldet, einen Engländer, Namens Thomas Glais, der mit einem auf Howard James lautenden Paß, welchen ihm das französische Generalkonsulat unter dem 5. Januar aussetzte, nach Frankreich gekommen war, zu fünf Tagen Gefängnis verurtheilt.

Paris. 27. März. [Tel. Dep.] Der heutige "Moniteur" demonstriert die Gerüchte über Modifikationen im Ministerium, so wie die über den Wechsel von Stellen hoher Würdenträger.

Niederlande.

Haag. 26. März. [Zug auf Seehunde.] Aus Nieuwediep ist ein Kanonierboot der königlichen Marine unter Kommando des Lieutenant Gobius nach der Insel Urt im Zuider-See unter Segel gegangen. Die Bestimmung dieses wohlarmierten Kriegsfahrzeuges ist eine sonderbare: es kreuzt gegen — Seehunde. Der Appetit und die Anzahl dieser Thiere umgedachte Insel herum droht den Fischfang zu Grunde zu richten, und auf die Klagen der Fischer sendet das Gouvernement das Kanonierboot aus, die zudringlichen Ichthophagen mittelst Kanonenbeschüsse zu vertilgen oder zu verjagen. (3.)

Belgien.

Brüssel. 25. März. [Vom Hofe; franz. Passmaßregeln; der Redakteur des "Drapeau"; die belgischen Journales.] Der Graf von Flanders, zweiter Sohn des Königs, hat gestern sein 21. Jahr und damit seine Volljährigkeit erreicht. Die Kammern haben schon

im Jahre 1856 dem Bringen einer Jahrespanage von 150,000 Fr. bewilligt. — Der „Moniteur“ bringt einige von der französischen Regierung in Bezug auf Belgien verfügte Verschärfungen der Pausordnung zur Reise nach Frankreich zur öffentlichen Kenntnis. — Herr Louis Labarre, der zu 13 monatlichem Gesangnis verurtheilte Redakteur des Journals „Le Drapier“, hatte sich, wie seiner Zeit nach der „R. S.“ gemeldet wurde, als Gefangener gestellt, um sein Kassationsgesuch geltend machen zu können, zugleich aber auf seine provisorische Freilassung gegen Caution angetragten. In erster Instanz ward ihm letzteres bewilligt; der L. Prokurator legte jedoch Berufung gegen die Vergünstigung ein, welche denn auch gestern vom Appellhofe für nichtig erklärt worden ist. — Neben die Verbreitung der belgischen Journals bringt dieselbe Zeitung folgende interessante Angaben: Die belgische Tagespresse, welche im Jahre 1830 aus 34 Journals (darunter 4 vlastische) mit einer Abonnementenzahl von 8—9000 bestand, hat seitdem, namentlich in Folge der Abschaffung des Zeitungstempels, einen solchen Aufschwung genommen, daß heutzutage in Belgien nicht weniger als 262 periodisch erscheinende Blätter (Revues mit eingebrochenen Herauskommen. Die Zahl der Abonnenten schwankte zwischen 60. und 70.000. Die Anzahl der in vlastischer Sprache erscheinenden Blätter ist auf 38 gestiegen, von denen drei täglich und etwa zweimal wöchentlich ausgegeben werden.

Italien.

Rom, 18. März. [Die neuen Kardinäle; geheimes Konzistorium.] Der h. Vater begab sich heute früh in den Konzistorialsaal, wo ihn die neuen Kardinäle Antonucci, Orfei, Milesi, de Silvestri und Mertel mit den Kollegen erwarteten, um aus seinen Händen Hut und Ring zu empfangen. Da dieser Akt ein öffentlicher war, so haite sich außer dem hohen Clerus eine große Menge hiesiger und fremder Herren wie Damen dazu eingefunden, darunter auch die Königin Marie Christine von Spanien. Nach Beendigung der Feierlichkeit zog sich der h. Vater mit allen Kardinälen zurück und hielt ein geheimes Konzistorium. Er präkonisierte darin folgende Bischöfe: Msgr. E. B. Rodriguez, Patriarch von Lissabon; Msgr. H. M. G. de Bonnechose, Erzbischof von Rouen; Msgr. J. S. A. Devoucoux, Bischof von Evreux; Msgr. A. de Simone, Erzbischof von Heraklea in partibus; Msgr. F. Galli, Erzbischof von Patracus in partibus; Msgr. Ignaz Senestrey, Bischof von Regensburg; Msgr. J. Jeancard, Koadjutor des Bischofs von Marseille und Bischof von Geramus in partibus; Msgr. A. v. Haller, Koadjutor des Bischofs von Chur und Bischof von Carrhae in partibus; Msgr. C. Manjo, Bischof von Guarda in Portugal; Msgr. A. Belamourgues, Bischof von San Paola di Manso in Nordamerika. Den neuen Kardinälen gab der heilige Vater den Titel dieser Presbyterialkirchen und Diaconien: Orfei, Santa Barbara; Milesi, Santa Maria in Arcoli; Antonucci, San Martino e Silvestro di Monti; Mertel, Sant' Eustachio; de Silvestri, San Cosma e Damiano. (R. S.)

Spanien.

Madrid, 20. März. [Die Presse; Kirchendiebstähle.] Gestern Abends hatten die Leiter der politischen Blätter eine Versammlung in den Büros des „Díario Espanol“, um sich über gemeinsame Schritte zur Hebung der jetzigen Presboith zu berathen. Es ward beschlossen, eine Petition an die Cortes um Milbung des dermaligen Presbgezes einzureichen, und Herr Campomanor versprach, dieselbe im Kongreß zu befürworten. — Die Kirchendiebstähle haben in neuester Zeit im ganzen Lande so zugenommen, daß der Generalprokurator am obersten Gerichtshofe ein Rundschreiben an alle Prokuren des Königreichs erlassen hat, worin er dieselben auffordert, so viel in ihren Kräften stehe, zur Befestigung dieser Verbrechen beizutragen, welche einer religiösen und civilistischen Bevölkerung unwürdig seien.

— [Eine Depesche] vom 23. März lautet: Der Senat hat gestern zur Fortsetzung der Steuern seine Zustimmung ertheilt. — Die Regierung wird noch diese Woche das neue Presbgez vorlegen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. [Marseiller Depeschen.] Buad Paşa wird ganz bestimmt in den nächsten Pariser Konferenzen der Bevollmächtigte der Pforte sein. — Die europäischen Kommissäre werden Bukarest erst in der Mitte Aprils verlassen. Der österreichische Kommissär ist mit Urlaub abgereist. — 800 Montenegriner haben das österreichische Gebiet verletzt und sind in die Herzegowina eingedrungen. 40 sind in die Sutorina eingezogen und haben dort Alles niedergebrannt. — In Damaskus hat der Schnee viele Häuser und Bazars eingedrückt. Der Verlust wird auf 12 Mill. Fr. geschätz. — Nach den neuesten Nachrichten aus Persien wünschte die offizielle Zeitung dem Lande zu den intimen Beziehungen zwischen Persien und Frankreich Glück. — In Griechenland ermutigt die Presse den Widerstand der Ionier, indem sie ihre Beschwerden gegen die Engländer aufzählt. Die Gährung ist allgemein. Die Ionier verlangen ihr nationales Parlament zurück, und die gesellschaftlichen Beziehungen haben gänzlich aufgehört. Man versicherte, die englische Herrschaft werde auf Corfu beschränkt und dieses für eine Kolonie erklärt werden. — In Malta wird in der Lokalpresse über die Frage der Religion, der Nationalität und der Anstellungen eine heftige Polemik geführt.

Konstantinopel, 21. März. [Triester Depeschen.] Die Pforte hat die Gesandten der Großmächte offiziell aufgefordert, den in den Fürstentümern akkreditirten Kommissarien die prompte Beendigung ihrer Berichte zur Pflicht zu machen. — Die Russen haben die Girkassier dreimal vergeblich angegriffen und haben bei diesen wiederholten Angriffen 1000 Mann verloren.

Afien.

Ostindien. [Telegraphische Nachrichten.] Das Ostindische Haus in London hat am 24. d. folgenden telegraphische Nachrichten aus Kalkutta vom 22. Februar veröffentlicht: „Sir Colin Campbell stand in Cawnpore mit 15 Regimenten europäischer Infanterie, 3 Regimenten eingeborener Infanterie, 3 Regimenten und Detachements eingeborener Kavallerie, samt 80 schweren Kanonen und Mörsern, nebst 63 Feldgeschützen, hat den Fluss überschritten und rückt gegen Lucknow vor. Der Angriff soll am 27. beginnen, wenn erst die aus 12,000 Mann bestehende Abtheilung unter Jung Bahadur und General Franks zur Stelle sein werden. General Franks hoffte die Rebellen am 20. bei Ischanda angreifen und am 22. in Sultepore sein zu können, während Bahadur schon am 18. den Gogra bei Phulpur überschreiten zu können glaubte. Die Straßen zwischen Mirzapore und Bombay und von Agra nach Bombay über Indor sind wieder frei. Von Fuitghur bis Cawnpore sind die Rebellen auf der Audh-Seite des Ganges sehr thätig. Zwischen Bareilly und Lucknow wird eine regelmäßige Verbindungskette erhalten.“

Am 10. Februar waren die Rebellen, ungefähr 4000 Mann stark, bei Bareilly (Bareilly-Distrik) von Oberst Mac Gausland, der an der Spitze der Gurkas steht, bei Nghi-Tall geschlagen worden. Sie hielten 250 Mann ein. Die Forts Kunwarwa und Theraugurh sammt ihren 17 Geschützen waren durch Lieutenant Osborne erobert und zerstört worden. Im Pendjab, in Saugor, Hyderabad und Süd-Indien war Alles ruhig.“

— [Eine Proklamation.] Der Kommissarius J. C. Wilson veröffentlicht eine an sämliche Hindufürsten gerichtete Proklamation des Khan Bahadur Khan, Nawab v. Bareilly, die insofern interessant ist, als sie zeigt, auf welcher Grundlage ein Bündnis zwischen Hindu's und Mohomedanern gegen die englische Oberhoheit angestrebt wurde: Die gläubigen Hindu's werden zuvor derer daran erinnert, daß es ihre Religion gebiete, die Feinde ihres heiligen Glaubens zu tödten. Nun aber sind die Engländer, wie allbekannt, die Vernichter aller Religionen (so heißt es in diesem Dokumente weiter), sie haben ihre Missionäre ins Land geschickt, haben uns gelegentlich unsere heiligen Bücher mit Gewalt genommen, erlaubten den Witwen zu heirathen, verboten das Verbrennen derselben, schlossen Adoptivkinder von Erbhabtern aus und ließen alle diejenigen, die ihre unreinen Patronen nicht anbeten wollten, von Kanonen wegblasen. Dadurch gingen den Seapoys die Augen auf, und sie fingen an, alle Engländer, deren sie habhaft werden konnten, zu tödten. Letzteres ist ebensowohl der Hindu's wie der Muselmänner Pflicht. Letztere haben sich verpflichtet, keine Kuh mehr zu schlachten, wenn die Hindu's gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen wollen. Sie haben auf den Koran geschworen, kein Kuhfleisch künftig zu essen. Wenn nun die Hindu's die Engländer nicht tödten, wenn sie ihnen sogar Schutz gewähren, so laden sie die Schuld auf sich, Kühe zu schlachten und Ochsenfleisch zu essen (d. h. sie versäumen es, diesen Grübeln ein Ende zu machen). „Sollten sich die Engländer aber“, so schließt das Atenstück, „um diesem Vorschlag die Spitze abzubrechen, zu eben so viel verpflichten wie die Muselmänner, um die Hindu's gegen diese zu hezen, so möge jeder weise Hindu bedenken, daß Engländer niemals Wort halten, daß sie Betrüger sind, die uns als ihre Werkzeuge benutzen, und daß wir uns die jegliche günstige Gelegenheit nicht entchlüpfen lassen sollten.“

— [Die Andamaneninseln], die dem Könige von Delhi zum lebenslänglichen Verbannungsort angewiesen wurden, liegen in der Bay von Bombay. Die größte und nördlichste ist 140 englische Meilen lang und 20 Meilen breit. Im Centrum derselben erhebt sich der alte Schiffsmühlenteppich, 2400 Fuß hohe Saddle Peak, von dem sich einige kleine Flüsse dem Meere zuwenden. Bauhöhlen gibt es daselbst in Menge, doch ist die Mangrove die einzige erwähnenswerte Baumfrucht. Die wilden Einwohner leben zumeist von Fischen, verschmähen aber auch Eidechsen, Schlangen, Guanas und Ratten nicht. Sie sind wild und grausam, aber keine Kannibalen, wie man lange deshalb geglaubt hat, weil sie ihre Hütten mit gebleichten Knochen verzieren (es stellte sich später heraus, daß dies Knochen einer kleinen verwilderten Schweinsgattung seien, die auf der Insel vor kommt). Es ist ein armes Völklein von negerartigem Aussehen, das mit Roth sein Dasein fristet und sich nur dadurch gegen die vielen Insekten schützen kann, daß es den ganzen Leib mit Lehm und Morast überstreicht. Dabei halten sie auf guten Anstand und begrüßen einander jedesmal, indem sie ein Bein in die Höhe heben und den Schenkel mit der flachen Hand streichen.

Kanton, 28. Jan. [Die chinesischen Verluste; Mang el an Dolmetschern.] Der Korrespondent der „Times“ schreibt, er habe sich einige Mühe genommen, um den von den Chinesen beim Bombardement und Sturm erlittenen Verlust zu erfahren. Keiner der amtlichen chinesischen Berichte gebe die Zahl auf mehr als 200 an, und er sei geneigt, den chinesischen Berichten Glauben zu schenken. — Dolmetscher seien ein stark gefühltes Bedürfnis. Es scheine in ganz China nur drei brauchbare englische Dolmetscher zu geben: die Herren Wade, Parkes und Alabaster. Diese hätten auch Tag und Nacht weder Rast noch Ruhe. Außer ihnen gebe es noch den Chinesen Wang, und einen Portugiesen, Namens Bozario. Alles in Allem habe die Armee nur 5 Organe, um sich den Eingeborenen verständlich zu machen.

— [Die Lage.] Der „Moniteur Universel“ bringt einen Bericht über den dortigen Stand der Dinge. Diese Korrespondenz bestätigt, daß die am 9. Januar eingezogene gemischte Stadtverwaltung den Erwartungen vollkommen entspricht. Im Yamen von Pih-Kwei stehen 400 Mann mitten in der Stadt, doch wird dieser Besatzung im Palaste des Tatarengenerals eine geeigneterer Kaserne eingerichtet, zumal man Pih-Kwei, der jetzt von den Chinesen als Gefangener betrachtet wird, eine freiere Stellung geben will. Die halb aus Europäern, halb aus Chinesen gebildete Stadtpolizei hält Ordnung in den Straßen. Die Tatenbefreiung wurde entwaffnet, die Waffenniederlagen sind mit Beschlag belegt worden. Nach General Muhs Aussage bestand die Besatzung von Kanton aus 8000 Mann, wenigstens auf dem Papier; doch „da der Mandshugeneral die Nationen bezieht und daher sein Einkommen um so größer ist, je weniger Leute er unter den Fahnen hat, so gilt diese Zahl allgemein als zu hoch gegriffen.“ Um die Piraten auf dem Flusse bekämpfen zu helfen, haben sich 17 Kriegsdschunken unter einem Seemandarin den Verbündeten zur Verfügung gestellt. Außer den fünftzig großen Pagode und dem Hauptquartier haben die Verbündeten auch das Ost-, Nordost-, Nord- und Westtor besetzt, dagegen alle anderen Thore dem freien Verkehr überlassen. Die Europäer gehen ungehindert auf den Straßen umher, denn „die Neugier ist an die Stelle der Furcht getreten; nur die Frauen zeigen noch Angst vor den fremden Teufeln und nehmen beim Anblick derselben Neid oder halten die Hände vor das Gesicht; im Ganzen aber begegnet man nur gleichgültigen oder freundlichen Gesichtern, und man darf annehmen, daß die Mehrzahl der Bevölkerung sich in den jetzigen Stand der Dinge gefügt hat“. Der Tatarengeneral Muhs hat sich bei seinem Unterbefehlshaber einquartiert und lebt in der größten Zurückgezogenheit, während Pih-Kwei ein Mongole vom gelben Banner, mit seinen Manieren und höfischem Tone viel Thätigkeit entwickelt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich. Uebrigens werden, wie der Berichterstatter schließlich bemerkte, vorsichtshalber Stadt und Vorstädte während der ganzen Dauer der Okkupation im Belagerungsstande bleiben.

Der Korrespondent der „Times“ schreibt: „Alles verlief hier in letzter Zeit so glücklich, daß Pih-Kwei dieser Tage Lord Elgin in einem Schreiben sehr wegen des Zustandes der Dinge komplimentierte und ihm zu verstehen gab, daß, da wir jetzt auf so freundschaftlichem Fuße mit einander ständen, es durchaus nicht unndothig für uns sei, noch länger Soldaten in der Stadt zu behalten. Diese höfliche Imperien veranlaßte eine Antwort, welche Pih-Kwei seinen vertrautesten Ratgeber noch nicht gezeigt hat. . . . Die chinesischen Befleißer in Kanton sind die lästigsten Geschöpfe ihrer Art. Zwar sind sie nicht ganz so zahlreich, wie die neapolitanischen, doch noch hämäcker und ihre Geschwüre und ausschärfigen Schäden noch ekelhafter. Es ist eine Schande für eine so reiche Stadt, daß man dort so viel Elend wuchern läßt, ohne irgend etwas dagegen zu thun. In allen anderen chinesischen Städten habe ich irgend eine milde

Straffung gefunden, welche Reich und Arznei austheilt. In Kanton hingegen ist es uns noch nicht gelungen, etwas Derartiges zu entdecken. Pih-Kwei ist aufgefordert worden, Schritte zu thun, um die Noth der darbenden Volksklassen zu lindern. Allein er scheint es nicht dahin bringen zu können, in dieser Hinsicht ein weniger kräftiges Mittel, als das Messer zum Halsabschneiden und das Bambusrohr, ausfindig zu machen. Diese hohen Würdenträger müssen doch ein herzlich langweiliges Leben führen. Pih-Kwei ist ein zu vornehmer Mann, als daß er irgend etwas thun sollte. Er sitzt den ganzen Tag auf seinem unbequemen Stuhle, nimmt einige Berichte entgegen und schreibt gelegentlich (oder dictirt vielmehr, denn seine Handschrift ist nicht präsentabel) an den Kaiser. Einer der Dolmetscher, der ihn vor ein paar Tagen in dieser würdevoll-unbequemen Stellung sah, fragte ihn, ob er viele Zeit mit Lesen verbringe. Die Antwort lautete: „Nein, ich lese nie; mein Herz ist schwer. Ich kann nicht über Romane lachen, und wenn ich ein gutes Buch lese, so schlafe ich ein.“ Der an Bord des „Inflexible“ befindliche Yeh gewährt so ziemlich dasselbe Schauspiel. Nach unseren anglo-sächsischen Begriffen kam es uns natürlich vor, daß er Bücher lesen wolle. Wir boten ihm welche an; doch ward das Anerbieten verworfen. Yeh ist ein religiöser Mann und sagte nichts von Romanen. Er antwortete: „Was soll ich mit Büchern anfangen? Alle Bücher, die zu lesen sich ziemt, kann ich auswendig.“ Er zitierte den Kalifen Omar, ohne je dessen Namen gehört zu haben. Er verbringt seine Zeit mit Gebeten an Buddha und mit Wahrsagen. Seine Papiere sind voll von Weissagungen nach Art unserer Sortes Virgilianas oder Sortes Biblicae. Eine derselben trägt die Überschrift: „Schema, um in Erfahrung zu bringen, wann die Rebellion in Kwangtung aufhören wird.“ Die Chinesen sind wuthend darüber, daß er sich nicht ums Leben gebracht hat. Der arme Teufel scheint in seinem Verfahren durch jene Prophezeiungen beeinflußt worden zu sein, die in China eben so heterodox sind, wie in England. Respicere rivales Divorum. Und doch, obgleich die in seinen Staatspapieren enthaltenen Entschlüsse und unsere persönlichen Beobachtungen beweisen, daß er ohne männliche Haltung und ohne Gesicht, ja selbst ohne den stark ausgeprägten gesunden Menschenverstand des gewöhnlichen Chinesen ist, so sagt man uns doch, daß seine Anwesenheit auf dem Kanton-Flusse vermöge seines hohen amtlichen Ranges einen ungünstigen Einfluß auf unseren Verkehr mit dem chinesischen Volke ausübe. Wofern nicht bald die Nachricht von seiner Degradation eintrifft, wird er fortgeschickt werden. Gegentümlich geht man mit dem Plane um, ihn nach Kalkutta zu senden (ist telegraphische Nachrichten) entgegen zu folgen. General Ingles hatte die Meuterer von Gwalior am 4. Februar in der Nähe von Calpi geschlagen. Dschung Bahadur, der noch auf Leute wartete, war am 19. Februar noch nicht über den Gogra gegangen. Die Heersäule Hope Grands in Audh hatte das linke Ufer des Ganges gefäubert und die Festen des nach Norden fliehenden Feindes geschleift. Outram berichtet über einen am 21. Februar stattgehabten neuen Angriff auf Alumbagh.“

— [Telegraphische Nachrichten.] Einer Depesche der „Times“ aus Alexandria vom 19. März entnehmen wir Folgendes: „In Kanton war der Handel wieder eröffnet worden und man holte die Baupläne für die neuen Faktoreien ausgewählt. Die chinesischen Behörden nahmen die Zölle in Empfang. Das 70. Seapoylegiment war angekommen und innerhalb der Mauern von Kanton einquartiert worden. Keine anderen Verstärkungen waren eingetroffen. Das englische Heer hatte den Ganges am 11. Februar bei Cawnpore überschritten, um Lucknow zu belagern. Man erwartete die Eröffnung der Rondade für den 22. Februar. Sir C. Campbell hatte 160 Kanonen ersten Ranges. General Ingles hatte die Meuterer von Gwalior am 4. Februar in der Nähe von Calpi geschlagen. Dschung Bahadur, der noch auf Leute wartete, war am 19. Februar noch nicht über den Gogra gegangen. Die Heersäule Hope Grands in Audh hatte das linke Ufer des Ganges gefäubert und die Festen des nach Norden fliehenden Feindes geschleift. Outram berichtet über einen am 21. Februar stattgehabten neuen Angriff auf Alumbagh.“ Hongkong, 29. Januar. [Stimmung in der Provinz.] Der „Press“ wird gemeldet, daß sich in der Provinz Kuang-tung eine allgemeine Volkserhebung gegen die „Barbaren“ vorbereite, welche den geweihten Boden des himmlischen Reiches besudeln“, und daß die Vorsteher von 96 Distrikten eine Versammlung gehalten und den Beschluß gefaßt hatten, zur Vertheidigung des Vaterlandes 100.000 Tapferen auf die Beine zu bringen. Wie dem nun aber auch sein mag, so viel wird sowohl von diesem Berichterstatter wie von allen anderen bestätigt, daß nämlich die Verbündeten vollständig im Dunkeln über alles sind, was in der Provinz vorgeht, und daß sie sich einer Harmlosigkeit und einer Verachtung des Feindes ergeben haben, die leicht schlimme Folgen haben könnte. Die Provinz Kuang-tung allein zählt über dreißig Millionen Einwohner, während die Alliierten im Ganzen nur 8000 Kombattanten zählen.

— [Feindseligkeiten zwischen Russland und China.] Einer Korrespondenz des „Ost. Triestino“ aus Konstantinopel zufolge sollen Briefe aus Schiras die Nachricht bringen, daß die Feindseligkeiten zwischen Russland und China auch an der Grenze bei Kachta begonnen haben. Eine Abteilung Chinesen, die sich bei Maimatschin gezeigt, sei von den russischen berittenen Truppen geschlagen und zerstreut worden. General Murawiem habe die von den Chinesen am Amur errichteten Pulvermühlen zerstört und sich bei den Mandarinen über den Bau derselben beschwert. General Kalinin, der das orenburgische Armeekorps kommandierte, habe Befehl erhalten, Jerhard an der Grenze von Bohkara zu befestigen, für 15.000 Mann Quartier bereit zu halten und überdies die Kavalleriekorps der Kalmücken, Baschkiren, Kirghisen, Kazaken u. s. w. zu konzentrieren. Für diese Corps würden auch fremde Offiziere angestellt.

Teheran. — [Über den Feldzug gegen die Turkomanen] berichtet die „Press“: Die Turkomannen, welche seit langen Zeiten schon räuberische Einfälle in die Nordprovinzen Persiens machen, hatten letzthin in der Stadt Merv ihr Lager aufgeschlagen, von wo aus sie die Karawanen und Distrikte plünderten. Um dem Treiben dieser Räuber ein Ende zu machen, schickte der Schah ein Armeekorps unter Sultan Murad-Mirza, denselben, welcher Herat bei der letzten Räumung besetzte, gegen sie. Der Ausgang der Expedition war die Einnahme von Merv und die Vertreibung der Turkomannen mit bedeutenden Verlusten für sie. Man beabsichtigt nun, den wichtigen Posten Merv zu halten, zu dem Ende die zerstörten Deiche wieder herzustellen und Festungswälle zu errichten.

Amerika.

New York, 11. März. [Die Mormonen; Schnee.] Dr. Bernhisel, der Mormonendelegat im Kongreß, hat von Brigham Young die Mitteilung erhalten, daß die amerikanischen Truppen in Utah wahrscheinlich sämtlich vernichtet werden würden. Er beantragte, daß eine Untersuchungskommission nach Utah geschickt werde, aber die Sachen sind zu weit gediehen, als daß die Regierung auf einen Vorschlag dieser Art eingehen könnte. — Große Schneefälle hatten dem Verkehr in der Umgebung New Yorks zeitweilig ein Ende gemacht.

— [Wohlthätigkeit.] Den großartigen Wohlthätigkeitssinn der Amerikaner illustriert am glänzendsten ein hiesiger wohlhabender, doch

keineswegs zu den eigentlichen Brozzen gehörender Bürger Namens J. W. Farmer. Dieser hat schon vor drei Monaten eine Speiseanstalt errichtet, wo jeder, der da kommt, unentgeltlich ein aus Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot und Kaffee oder Thee bestehendes sehr reichliches und schmackhaftes Mahl erhält. Auf diese Weise hat Herr Farmer seit jener Zeit jeden Tag durchschnittlich 1000 bis 1500 Arme gepeist. (N. 3.)

Washington, 8. März. [Bestechungsprozeß; die Kansasfrage; Bankrottgesetz.] Der Tarifbestechungsausschuss des Hauses hat verschiedene Zeugen vernommen, aber nur aus einem wichtigen Aussagen hervorgelockt. Horace Greeley, den man im Verdachte hatte, einen Theil der bewußten 98,000 Doll. erhalten zu haben, sagte unter Eid aus, daß er von der ganzen Sache weiter nichts wisse, als was er in den Zeitungen gelesen habe. Mr. Ashmun von Massachusetts sagte aus, daß er 4000 Doll. von dem Lobbyagenten der Hrn. Lawrence, Stone u. Komp. erhalten habe; 8000 Doll. wurden an Hrn. D. M. Stone vom "Journal of Commerce" bezahlt, so daß noch 75,000 Doll. bleiben, deren Verwendung der Ausschuss auszufinden hat. Bis jetzt wurde noch kein Kongressmitglied genannt, das einen Anteil an dieser Bestechungssumme empfing. — Gouverneur Walker hat an die demokratische Staatskonvention von Indiana ein Schreiben gerichtet, in welchem er das Unrecht, welches die Administration an Kansas begangen hat und noch begeht, in das hellste Licht setzt. Dieses Schreiben wird für die beste Flugschrift gehalten, welche bis jetzt noch über die Kansasfrage erschien, und überraschte die Freunde der Freistaatpartei um so mehr, als sich seit einigen Wochen das Gericht verbreitete hatte, Walker habe sich mit der Administration ausgeföhnt und werde von nun an ihre Politik wieder eifrig unterstützen. — Die in dem Senat sich kundgebende Bestrebung zu Gunsten eines allgemeinen Bankrottgesetzes erregt hier viel Aufmerksamkeit. Es wird als eine halbe Administrationsmaßregel betrachtet. Korporationen sind in den Bestimmungen des Gesetzes einbezogen. Sein Zweck wird sein, die Schuldner und Gläubiger in gerechter Weise zu beschützen und kommerzielle Geschäfte allerorts in den Vereinigten Staaten zu regeln. Männer aus allen Landesteilen und Parteien sind mit der Maßregel einverstanden.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 28. März. Die gestrige Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses war die letzte vor dem Osterfest; sie trug aber auch in der That schon ganz das Gepräge einer Schlusssitzung, denn beide Seiten des Hauses zeigten bereits viele leere Plätze. Eine Bühnung nach eröffneter Sitzung ergab nur 150 Anwesende, deren Zahl während der Verhandlung nur auf 162 stieg, so daß endlich der Präsident die Erklärung abgeben mußte, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig sei. Der erste Gegenstand, mit dem die Versammlung sich in dieser Sitzung beschäftigte, betraf das Telegraphenwesen immer mehr seinen Monopolcharakter aufzuheben mußte, und der Handelsminister gab als Antwort darauf die jüngste Maßregel, nach welcher die Eisenbahntelegraphen zum Depeschenverkehr herangezogen werden sollen. Das Haus genehmigte hierauf die sämtlichen Positionen. Die Einnahme beträgt 705,010 Thlr., die Ausgabe 463,810 Thlr., und davon werden 200,000 Thlr. zur Vermehrung der Telegraphenverbindungen bewilligt. Demnächst folgte die Beratung des Gesetzes der Bergwerks-, Hüttens- und Salinenverwaltung. Ein Antrag auf Aufhebung oder Reduktion der Oberbergämter erhielt keine Mehrheit; angenommen dagegen wurde fast einstimmig folgender Antrag: "die dringende Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staats-Regierung hinsichts der Disposition über die Ober- und resp. Niederschlesischen Bergbaufonds baldigst mit einer Aenderung vorschreiten werde, welche dem Sinne der neuen Bergwerksgesetzgebung sowohl, als den Wünschen der Beitragspflichtigen entspreche." Die Gesetzesvorlage, betr. die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunsträumen bestehenden Vorschriften auf die Kreise Weimar und Erfurt, stieß auf keinen Widerspruch und wurde ohne jede Diskussion genehmigt. Eine lebhafte Debatte riefen die Petitionen der Rittergutsbesitzer Jäger, zu Zellen und Jäger, zu Alten, hervor, welche sich beide darüber beschwerten, daß sie als Juden nicht persönlich auf den Kreistagen ihr Stimmrecht ausüben können, überaupt ihnen das Recht der Teilnahme an den Kreisversammlungen verweigert sei. Die Kommission hatte dem Hause empfohlen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, jedoch die Erwartung auszusprechen, daß das Ministerium die vorliegende Frage baldmöglichst im Wege der Gesetzgebung regeln werde. Diese Verhandlung wurde aber gar nicht erledigt, denn man kam nach vielen Hin- und Herreden endlich zu der Einsicht, daß die Versammlung nicht mehr beschlußfähig war. Nächste Sitzung den 8. April.

Militärzeitung.

Schweden und Norwegen.

[Neue Armee-Organisation.] Bekanntlich ist seit längerer Zeit schon in Christiania eine Militärakkademie zur Beratung der künftigen schwedisch-norwegischen Armee-Organisation eingeführt und hat dieselbe nunmehr ihr Gutachten dahin abgegeben, daß fünfzigtausend norwegische Armeen aus 11 Regimentern, und zwar aus 10 Linien-Regimentern zu je 2 Bataillonen à 4 Kompanien und per Regiment noch eine besondere Depot- und Schulkompanie, nebst noch einem Garde-Schützenregiment von 6 Kompanien bestehen soll. Von letzteren würden beiläufig 4 Kompanien in Christiania und 2 in Stockholm garnisonieren und würde sonach die gesammte norwegische Infanterie aus 21 Feldbataillonen und 11 Depot-Kompanien, dazu noch eine war nur zum inneren Dienst verpflichtete, aber namentlich aus Scharschützen bestehende und sehr schlagsfähige Landwehr von ca. 10,000 M. bestehen. Über die künftige Zusammensetzung und Stärke der bisher aus zwei Dragoner- und einem reitenden Jäger-Regiment zu je 3 Eskadrons bestehenden, und zusammen auf den Bestand von 1070 Pferden angegebene norwegische Kavallerie scheint noch nichts Näheres beschlossen zu sein. Die fröhliche, aber eigentlich die faltisch noch existierende Eintheilung der norwegischen Armee war in 5 Brigaden zu je 4 Bataillonen und im Gesamtbestande von 11,974 Mann, den schon angegebenen 3 Reiter-Regimentern und 1330 Mann Artillerie, Total = 14,324 Mann.

England. [Die Schießschule zu Hythe.] Bekanntlich ist seit längerer Zeit schon zur Ausbildung von Instruktoren für den Gebrauch des geognen Gewehrs bei der englischen R. Armee zu Hythe eine besondere Schießschule eingerichtet worden, auf der jedoch bisher nur Offiziere ihre Ausbildung erhalten. Jetzt soll indeß, da die Zahl der so ausgebildeten Instruktoren lange noch nicht für das Bedürfnis der großbritannischen Truppen ausreicht, dieser Offiziersschule auch eine zweite ähnliche Anstalt für Sergeanten und Korporale hinzugefügt werden, und zwar denkt man die Zahl der hier auszubildenden Mannschaften gleich auf 250 festzustellen. Der Kursus ist auf 6 Monate veranschlagt, und dürfen die von den Regimentern eingelösenden Leute sich nicht über 12, und nicht unter 2 Jahren im Dienste befinden.

[Die deutsche Legion am Kap.] Die "Allg. Mil. Ztg." berichtet über die deutsche Legion am Kap: "Die vom Kap der guten Hoffnung nach Indien bestimmten Truppen werden allein die Stärke von 5000 Mann betragen. Die moralische wie die militärische Niederlassung der deutschen Legion auf dem Kap ist eine größere, als wenn man 10 englische Regimenter dazin gesandt hätte. Die Deutschen sind ebenso gute Bürger als Soldaten, und fühlen wohl, daß von ihrer militärischen Erfahrung, Einigung und Tapferkeit ihr Glück und Gediehen als Kolonisten abhängt. Das freie Militärsystem der Deutschen eignet sich besser für die Kapgrenze, als das der regulären Armee der Königin. Die Deutschen zwingen zur Loyalität, nicht nur weil sie selbst einen loyalen Charakter besitzen, sondern auch weil sie zuerst unter einer Rebellion und einem Einfall in das Gebiet der Engländer lebten würden. Wir hören zugleich," fügt dieselbe Zeitung noch hinzu, "daß die Deutschen, so wie ihre Kommandeure Baron Stutterheim, Brigadier Wooldridge und die englischen Offiziere einstimmig ihre Dienste für Indien angeboten und dafür gebürgt haben, 30,000 Deutsche (?) zu gleichem Zweck zusammenzubringen." Man muß gestehen, dieser ganze Unsinn ist etwas dun-

kel gehalten; aus diesem letzten Satz, daß die Deutschen einstimmig ihre Dienste für Indien angeboten haben, scheint aber, was auch alle anderen von dort bisher eingegangenen Berichte versichern, die Lage der neuen Ansiedler auf dem Gebiet der Hottentotten und an den Grenzen des Kaffernlandes keineswegs so glänzend zu sein, als sie hier freilich mit einer Art diplomatischen Schlaue geschildert wird. Es ist im Grunde in dem Allen immer nur von dem Vortheil Englands die Rede, und der mag auch wohl vorhanden sein, ob aber auch der Vortheil der dorthin versetzten Deutschen dabei inbegriffen ist, das dürfte eben nach diesem allgemeinen Erbitten, nach Indien zu gehen, wohl mit Recht in Frage gezogen werden. — p.

Kloppales und Provinzielles.

R. Posen, 29. März. [Die Prüfung am L. Friedrich-Wilhelmsgymnasium] hier selbst, zu welcher Direktor Dr. Marquardt durch ein so eben erschienenes Programm (auf dessen Inhalt zurückzukommen uns vorbehalten) eingeladen, beginnt im Gymnastesaal morgen, Dienstag den 30. d., um 8 Uhr früh mit den drei oberen Klassen, wobei zugleich die Prämien vertheilt werden. Um 11½ Uhr findet die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor statt, und es wird die Feierlichkeit mit Aufführung des 100. Psalms von Händel durch den Gymnastengesangchor geschlossen. Nachmittags 2 Uhr erfolgt die Fortsetzung der öffentlichen Prüfung, welche sich auf die beiden Elementarklassen, so wie auf die drei unteren Gymnastikklassen erstrecken wird.

* Posen, 29. März. [Militärisches.] Bei der Fußartillerie steht die Einführung eines schwereren Kalibers an Stelle des bisherigen sechsfeindigen Feldgeschützes in Aussicht. Dies, so wie die erhöhten Anforderungen, welche jetzt an die Artillerie gestellt werden, haben die Anordnung veranlaßt, daß dieser Truppe künftig Recruten unter 5 Fuß 3 Zoll nicht überwiesen werden.

Posen, 29. März. [Policebericht.] Beobachtungen schwarztudene Pellerine mit Ulazstreifen. — Gefunden ein Staubenschlüssel.

= Gostyn, 28. März. [Todtschlag und Schlägerei &c.] Die Witwe Klupsch von hier, die sich ehrlich und mühsam vom Sandverkauf und Tagearbeit näherte, um das in der Provinz eingewurzelte Betteln zu vermeiden, fand dieser Tage auf eine unmenschliche Weise ihren Tod. Da sie in dem Bemühen um ihre Subsistenz weder einen Spahn auf der Straße, noch einen Knochen verweisen lassen möchte, so war sie am 20. d. auch mit Sammeln von Knochen beschäftigt und kam auch auf das Grundstück des Zimmermanns Walter. Im Zorn darüber, daß sie sein Grundstück betreten, versetzte er ihr einen Stoß, daß sie zu Boden fiel, sich jedoch noch einmal aufraffte und noch einige Schritte fortwankte, wo sie wieder hinstiel und ihren Geist aufgab. Walter ist sofort verhaftet. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Witz gesprengt worden und dadurch der Tod erfolgt sei. — Bei der neulich in Sandberg stattgehabten Kontrollversammlung der Landwehr hatte die betr. Behörde kaum ihre Zufriedenheit über die gute Haltung der Mannschaften ausgesprochen und sich fortbegeben, als die Sache eine andere Wendung nahm. Mehrere Wehrmänner hatten in den Kneipen, deren es in dem winzigen Städtchen eine unverhältnismäßige Masse giebt, des Guten (?) zu viel gethan und weigerten sich, Zahlung zu leisten. Es kam zwischen Schänkern und Gästen zum heftigen Streit und endlich zu einer blutigen Schlägerei, so daß die Polizei, zu schwach, die erhitzen Köpfe zu bändigen, die Bürger alarmiren mußte. Mit Hilfe dieser gelang es denn, die Männer theils nach ihrer Heimat, theils auch in die Abkühlungskammer und zur Bestrafung zu bringen. — Wie sehr der Verlust und das gesellige Leben hier gesunken sind, läßt sich schon daran ersehen, daß Billardbesitzer ihre Billards, die früher stets besetzt waren und gut rentirten, zum Verkauf ausbieten.

= Kosten, 27. März. [Die Rektorklasse.] In voriger Woche fand die Prüfung der hiesigen Rektorklasse statt, zu welcher, außer mehreren Angehörigen der Schüler, auch der Landrat und der Magistrat sich eingefunden hatten. Ein gemeinschaftliches Gebet, welches die Schüler in lateinischer Sprache sagten, eröffnete dieselbe. Im Allgemeinen ist das Resultat der Leistungen der Schüler als ein ganz befriedigendes zu bezeichnen, und im Einzelnen wurden die Anwesenden oft sehr angenehm überrascht. Es war zu entnehmen, daß der Vorsteher der Klasse mit Recht sein besonderes Augenmerk auf Übung im freien Gebrauch der Sprachen, namentlich der Muttersprache, gerichtet hat. Der Wunsch kann hier indeß nicht unterdrückt werden, daß die Schüler auch im Französischen unterrichtet würden. Die Stelle des Rektors ist seit 3 Jahren dem Pastor B. übertragen, und derselbe hat auch in dieser Eigenschaft durch seine Leistungen sich das Vertrauen und den Dank der Eltern erworben. Die Schüler, welche den ganzen Kursus in der Rektorklasse durchmachen, finden alle als gute Quartanter, einzelne auch in Tertia der Gymnasien Aufnahme. Außer den wissenschaftlichen Leistungen der Schüler ist die Disziplin außerordentlich gut. Die Grenze der friedlichen Mittel wird hier fast nie überschritten. Das Wort der Ermahnung, Belehrung und Ueberzeugung, die Mühe der Wachsamkeit ist immer ausreichend.

Neustadt b. P., 28. März. [Baumpflanzungen; Witterung; Gesellenkrankenfalle.] Die unter städtischer Aufsicht stehenden öffentlichen Verkehrsstraßen in unserer Nähe sollen im Frühjahr mit Obstseen bepflanzt werden. Es ist aber zu bedauern, daß derlei Anlagen durch die Stöheit immer wieder beschädigt werden; so muß die nach Chmielinko führende, bereits bepflanzte Straße auch jetzt schon durch Nachpflanzungen vervollständigt und durch Setzung von Baumpfählen ergänzt werden, was natürlich viel neue Kosten verursacht. Man sollte solchen Frevel mit den härtesten Strafen ahnden. — Seit Eintritt des Frühjahrs haben wir fast täglich wechselnde Witterung, die natürlich dem Gesundheitszustande nicht günstig ist. — Bei der hier bestehenden Gesellenkrankenfalle betrug die Einnahme: an Antrittsgeld, Auflage &c. für 1857 inkl. Bestand vom Jahre 1856 im Ganzen 113 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.; die Ausgabe: für Verpflegung 25 Thlr. 5 Sgr., für ärztliche Behandlung und Medikamente 23 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., für Verwaltung des Altgesellenamtes, der Krankenkasse und für Schreibmaterialien 10 Thlr.; zusammen 58 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Es verbleibt demnach ein Bestand von 55 Thlr. 5 Pf.

— Bromberg, 28. März. [Realschule; Theater; ein Verbrecher; Ortsstafeln.] Das diesjährige Programm der hiesigen Realschule enthält eine Abhandlung vom Realschullehrer Dr. Schulz: "Die weltliche Herrschaft der Päpste in Rom von der Einwanderung der Longobarden in Italien bis auf Kaiser Otto I." Hierauf folgen Schulnachrichten vom Direktor Dr. Gerber. Der Kultusminister hat an einen Lehrer der Realschule eine außerordentliche Unterstützung von 40 Thlr. bewilligt. Das verflossene Schuljahr ist nicht ohne mannichfache Veränderungen im Lehrerkollegium geblieben; es sind nämlich 3 Lehrer abgegangen, welche durch anderweitige Kräfte haben ersetzt werden müssen. Die Zahl der Schüler betrug im Wintersemester 1856/57 622, von denen 446 die Realschule, 176 die Elementarschule besuchten; im Laufe des Jahres sind abgegangen: 95, neu aufgenommen 84, so daß die Gesamtzahl der Schüler im Wintersemester 1857/58 611 betrug (438 in der Real-, 173 in der Elementarschule). Die Abnahme der Schülerzahl hat ihren Grund in der erhöhten Strenge, mit welcher wegen der Ueberfüllung fast aller Klassen bei den Aufnahmeprüfungen wie bei den

Klassenversezungen verfahren werden mußte. Ein Schüler der Berlin, Julius Meier, wurde der Schule im Oktober pr. in Folge eines bekämpften Unfalls bei der Entladung eines Gewehrs durch den Tod ausgeschieden. Die Realschule besteht gegenwärtig aus 10 Klassen, indem bei den 3 unteren Sekunda besteht. Die Elementarschule hat 3 Klassen. An der Anstalt unterrichten 18 Lehrer. Die Schule zählt 341 Evangel., 29 Kath. und 68 Israeliten (427 Deutsche und 11 Polen). Einheimische hat die Anstalt 248, Auswärtige 190. Die Schülerbibliothek bestand Ostern 1857 aus 1220 Bänden und ist jetzt auf 1356 vermehrt. — Am 25. d. veranstaltete das hiesige Centralkomité zur Errichtung eines Standbildes Friedrichs des Großen in Bromberg zum Besten des zu errichtenden Denkmals im Theater eine Aufführung, bestehend aus einem lebenden Bilde mit Gesang: "Die Stadt Bromberg huldigt Friedrich dem Großen", und dem Lustspiel von E. Devrient: "Die Kunst des Augenblicks". Der Besuch war mit Ausnahme der Galerie ein befriedigender. — Mordes an dem Bürgermeister Kaltwasser in Gembic ist der Detektiv G. dringend verdächtig; derselbe wird diesenthal auch, da er flüchtig ist, von dem Kreisgerichte zu Trzemeszno steckbrieflich verfolgt. Er ist aus Tannendorf gebürtig und hat mit dem Bürgermeister K. im Prozeß gestanden. — Um die Ortsstafeln überall gleichmäßig herzustellen, hat die Regierung Musterzeichnungen entwerfen lassen, wovon jedem Distriktskommissarius und Magistrat ein Exemplar mitgetheilt ist. Der Landrat fordert die Gemeinden auf, in vorkommenden Fällen die gedachten Tafeln nach diesem Muster anzufertigen zu lassen. Falls das nicht geschieht, sollen die vorschriftswidrige angefertigten Tafeln auf Kosten der Gemeinde fortgenommen und vorschriftsmäßig hergestellt werden.

X Kiszkowo, 28. März. [Trauer mahle; Auswanderungen; Unglücksfälle; Fahrmarkt.] Die früher in unserer Provinz allgemein verbreitete Sitte, bei Leichenbegängnissen sogenannte Trauermahle auszurichten, findet man auch jetzt noch in vielen Gegenden, und verhältnismäßig nur an wenigen Orten, wo man sie als Ustite richtig erkannt hat, ist sie nicht mehr in Gebrauch. Diese Trauermahle werden von den Reichen wie von den Armen bei dem Leichenbegängnisse nach bestem Vermögen von den nächsten Angehörigen des Verstorbenen gegeben. Es kommen, so unglaublich es auch scheint, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und bracht, und nicht selten endet es auch, namentlich unter den Polen Fälle vor, wo solche Mahle mehr denn 100 Thlr. kosten. Veraufsuchende Getränke spielen stets die Hauptrolle; denn getrunken muß nun einmal bei jeder Gelegenheit werden, bei Geburten und Hochzeiten wie bei Todesfällen, und in der Regel wird dem Getränk so wacker jugesprochen, daß, weil man damit, Alles natürlich zum Trauerbaute nur so bald die wackste Ausgelassenheit herstellt. Oftmals wird die ganze Nacht hindurch gejubelt und br

Der Ausverkauf

der in meinen früheren Ankündigungen bezeichneten Artikel.

dauert fort.

Da ich mein Geschäft mit dem 1. April c. aufgebe, so erlaube ich mir alle diejenigen Personen, welche noch bei mir mit ihren Rechnungen im Rückstande geblieben, hiermit höflichst zu bitten, bis zum

15. April 1858

ihre Rückstände an mich abtragen zu wollen.

Markt 59.

K. Župańska.

Bei Lewin Cassel, Schloßstraße Nr. 5, werden Nudeln, Gries, Eiergrape, Backobst und saure Gurken verkauft. — Dasselbst können auch noch Speisegäste zu den Osterfeiertagen bewirkt werden.

Pfandhöfe, schöne weiße frische, marinierte, à portion 5 Sgr., schöne Apfelsinen, Citronen, echten Danziger und andere Brauntweine empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Stearinkerzen
verkauft bei Abnahme von 5 Pack zu 6 Sgr.

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Süße Messinaer Apfelsinen, a Stück 1 Sgr., offerirt

Michaelis Peiser, Hôtel de Rome.

Frischen französischen Blumenkohl, Waldschnecken, Fasanen,

empfing und offerirt **Ed. Kaatz.**

Besten geräucherten Schinken empfiehlt in bekannter Güte **A. Schulze,** Bergstr. 15.

Meine Wohnung habe von Judenstr. 31 nach Mühlenstraße Nr. 20 verlegt.

Moritz Levy, Pferde-Makler.

Königstr. 21 im zweiten Stock ist eine freundliche Stube zum 1. April zu vermieten.

Büttelstr. 18 sind zwei kleinere Wohnungen (à 64 und 44 Thlr.) sofort zu vermehren.

Eine Stube mit Holzstall ist vom 1. April c. zu vermieten. Näheres Bäckerstraße Nr. 10.

Kreisrathor Jeenick.

Wronkerstraße Nr. 19, im zweiten Stock, vorn heraus, ist ein möbliertes Zimmer sofort oder vom 1. April zu vermieten.

Mühlstraße Nr. 10, Parterre, ist vom 1. April ab eine freundliche, gut möblierte Stube nebst Entrée zu vermieten.

Barleben's Hof Nr. 8 ist eine Kelleroberung, welche sich zum Biskuitien- und Milchhandel eignet, zu vermieten.

Mühlstraße Nr. 17 im 2. Stock ist eine möblierte Stube nebst Schlafkabinett sofort zu vermieten.

Kleine Gerberstraße Nr. 13 im ersten Stock vorn heraus ist eine möblierte Stube sofort zu beziehen.

Ein junger Dekonom, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. April d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Gesäßige Adressen sub **A. L.** poste restante Poln. Lissa.

Einen Lehrling, mit den nötigen Schulkenntnissen ausgerüstet, wünscht zum 1. April c.

Selig Auerbach.

Einen Lehrling, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort eine Stelle bei

T. Munk, Markt Nr. 88.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann sofort als Lehrling bei uns eintreten.

Kantorowicz & Magnus Beradt, Breitestraße Nr. 10.

Ein junger Mann von Außerhalb, der bereits zwei Jahre in einem Holz-Geschäft gearbeitet, sucht hier oder nach Auswärts so bald wie möglich zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle. Auch kann derselbe $\frac{1}{2}$ Jahr als Volontair arbeiten. Die besten Refferenzen stehen ihm zur Seite. Gefäßige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter A. B. Nr. 1. entgegen.

J. N. Leitgeber.

Den Turn- und Tanzlehrer Herrn Lau erseuche ich hiermit, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Heinrich Scherbel in Lissa, N. B. Posen,

31. III. 7. A. J. I.

Für die Mitglieder der israel. Brüdergemeinde.

Dienstag den 30. d. M. Vorm. 10 Uhr: Fest-Gottesdienst und Predigt des Rabbiners Dr. Landsberger.

Mittwoch den 31. d. M. Vorm. 10 Uhr: Fest-Gottesdienst.

Der Vorstand.

Beim Schluss der Saison werden diejenigen, welche Anforderungen an die „Ressource des geselligen Vereins“ haben, hierdurch aufgesondert, solche innerhalb 8 Tagen bei Herrn A. L. Auerbach anzumelden.

Posen, 27. März 1858.

Der Vorstand.

Die höheren Orts wieder genehmigte Ausspielung von weiblichen Handarbeiten und sonstigen Geschenken zum Vortheil des jüdischen Tochtervereins findet am 1. April c. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Vereins junger Kaufleute, Ziegengasse Nr. 3, statt. Alle diejenigen Wohltäter, welche zur Förderung des Zwecks des Tochtervereins denselben noch Geschenke zugesetzt haben, werden höflichst ersucht, solche so zeitig als möglich an eine der Vorsteherinnen abzuliefern.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.

Meine Frau wurde heute von einem gesunden Leben glücklich entbunden.

Ciecie, den 27. März 1858. **R. Schmilinsky.**

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 27. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ 81½ G
Aachen-Maastricht 4 41½ bz
Amsterdam-Rotterdam 4 66 bz
Berg.-Märkische 4 78½ B
Berlin-Anhalt 4 115 bz
Berlin-Hamburg 4 105½ G
Berl.-Potsd.-Magd. 4 135½ bz
Berlin-Stettin 4 115 bz
Brsl.-Schw.-Freib. 4 97-95 bz
do. neueste 4 94-92 bz
Brieg-Neisse 4 61-62 bz
Cöln-Crefeld 4 71 B
Cöln-Mindener 3½ 144-44 bz
Cos.Oderb.(Wilh.) 4 55½ bz
do. Stamm-Pr. 4½ —
do. do. 5 —
Elisabethbahn 5 —
Löbau-Zittau 4 —
Ludwigsh.-Bexb. 4 140½ bz E 41 G
Magd.-Halberstadt 4 191½ bz
Magde.-Wittenb. 4 35 bz
Mainz-Ludwigsh. 4 92 B
Mecklenburger 4 50½-½ bz u B
Niederschl.-Märk. 4 91½ bz
Niederschl.-Zweig 4 —
do. Stamm-Pr. 5 —
Nordb.(Fr. Wilh.) 4 56-½ bz u G
Oberschl. Litt. A 3½ 136-36 bz
do. Litt. B 3½ 126 B

Oestr.-Fr. Staatsb. 1944-95 bz u G
Oppeln-Tarnowitz 4 56-57½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.) 4
Rheinische, alte 4 94½ G
do. neue 4 90 B
do. neueste 5 88 bz u B
do. Stamm-Pr. 4 96 G
Rhein.-Nahebahn 4 76 B (50 8)
Ruhrort-Crefeld 3½ 89½ G
Stargard-Posen 3½ 93 bz
Theissbahn 5 —
Thüringer (30 8) 4 115 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 1 86½ B
— 2. Em. 4 —
— 3. Em. 4 94 G
Aachen-Maastricht 5 —
do. 2. Em. 4 89 B
Berg.-Märkische 5 101½ bz
do. 2. Ser. 5 101½ bz
do. 3. S. 3½ g. (R. S.) 3½ 75½ bz II. 93 B
do. 3. S. 3½ g. (R. S.) 3½ 75½ bz II. 93 B
do. 2. Em. 5 101½ G
do. 3. S. (D.-Soes.) 4 —
Berlin-Anhalt 4 —
do. 96½ B
Berlin-Hamburg 4 102½ G

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½ 100½ G
Staats-Anl. v. 1850 4½ 100½ bz
do. 1852 4½ 100½ bz

Rentenbriefe.

81½-81 bz
119-20½ bz
120 G

6. do. 5 106 G
Engl. Anleihe 5 108½ G
Poln. Schatz-0. 4 83½ bz u B

Die Ausbietungen waren heute dringender, das Geschäft hatte sich noch mehr eingeschränkt, die Cour-rückgänge machten daher weitere Fortschritte. Besonders waren die Eisenbahnaktien gedrückt.

Breslau, 27. März. Die Börse war heute in flauer Stimmung und alle Wertpapiere offerirt. Wesentlich stark und rappe war der Rückgang der Freiburger Eisenbahnaktien.

Lodes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es am 27. d. M. Nachmittags 3½ Uhr gefallen, unsern guten und geliebten Chemann und Vater, den Lehrer Michael Grecki, nach langen Leiden in sein himmlisches Reich von hier abzuberufen, was seinen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeigen die tiebetrübten hinterbliebenen.

Posen, den 29. März 1858.

Die Beerdigung findet morgen den 30. März Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Taubenstraße Nr. 1, aus statt.

Den Freunden — herlich Lebewohl!

C. Bange.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Straßburg: Fr. h. Siebe mit Hrn. C. Braun; Anklam: Fr. A. Buscher mit Mittergutsbesitzer B. Beste-Blenzow; Berlin: Fr. E. Koppen mit Hrn. A. Paetel; Osendorf: Fr. O. Giedler mit Hrn. E. Beste; Erfurt: Fr. M. v. Liebermann mit Siegfried Grumbach; Berlin: Fr. A. Krüger mit Hrn. H. Matting; Neu-Kuppin: Fr. M. Guttmann mit Hrn. E. Dräger; Gleesee: Fr. M. Kürbis mit Organist Seeger; Weisenfels: Fr. J. Degen mit Hrn. H. v. Giese I.; Berlin: Fr. D. Zimmermann mit Lehrer Martin; Trompe: Fr. A. Wölfer mit Hrn. F. Klettner; Halle: Fr. M. Dahme mit Amtsrichter Hart; Berlin: Fr. A. Honold mit Hrn. W. Siegemann; Drossen: Fr. B. Schallert mit Hrn. R. Kantow.

Spiritus (pro Tonne à 9600 g Tralles) unbedingt bei sehr geringem Geschäft, gefündigt 20,000 Ort., solo (ohne Gas) 13-½ Thlr., (mit Gas) 14½ Thlr. bez. pr. April-Mai 14½ Thlr. bez.

Fonds.

Preußische	3½ proz. Staats-Schuldscheine	84 G.
4	Staats-Anleihe	—
4½	—	99½
5	Prämien-Anl. 1855	114
4	Pfandbriefe	99
3½	—	87
4	neue Kreditscheine	92½
3½	Pfandbriefe	82
4	—	88½
Posener	Nentenbriefe	90½
4	proj. Stadtobligationen II. Em.	—
5	Proj. Chaussee-Öbligat.	99½
—	Provinzial-Bankaktien	88
Stargard.-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	Prioritäts-Öbligat. Lit. E.	—
Posener Banknoten	—	90
Ausländische Banknoten	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 22.—28. März 1857.

Tag.	Thermometerstand	Barometerstand	Wind.
22. März	+ 2,0°	+ 5°	W.
23.	+ 2,6°	+ 5°	S.W.
24.	+ 3,0°	+ 10°	S.E.
25.	+ 1,0°	+ 2,2°	W.
26.	+ 0,0°	+ 1,6°	W.
27.	- 2,0°	+ 1,0°	W.
28.	- 3,2°	+ 2,5°	W.

Wasserstand der Warthe:
Posen.... am 28. März Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 10 Zoll.
29. 8 6 10 Zoll.

Produktions-Börse.

Breslau, 27. März. Mittlere Temperatur, die Nacht sehr stürmis, früh + 1°.

Wir notiren: weißer Weizen 62-64 Sgr., gelben 59-61-64 Sgr.

Roggen 39-40-41 Sgr.

Gerste 35-37-39 Sgr.

Häfer 28-30-32 Sgr.

Erbsen 54-57-60 Sgr.

Widen 55-58-61 Sgr.

Delataen. Wir notiren: Mais 113 Sgr.

Schlägleinsaat. Wir notiren 5-5½-6 St.

Kleesamen. Wir notiren: rot 10-11-11-12 St., weiß 15-16-17 St.

Rübbel loka. März so wie März-April 12½ St. Br., April-Mai